

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Ausgabe vom 09.01.2018

Von Reinhard Lauterbach

10.01.2018

Rot wie die Erdbeere

Russische Kommunisten nominieren erfolgreichen Agrarunternehmer als Präsidentschaftskandidaten



Soll für die Kommunisten die Kartoffeln aus dem Feuer holen: Der parteilose Landwirt Pawel Grudin am 23. Dezember 2017 beim KPRF-Kongress in Moskau

Foto: Alexander Shcherbak/TASS/dpa

Die Kommunistische Partei der Russischen Föderation (KPRF) ist mit einer Überraschung in den Präsidentschaftswahlkampf gestartet. Anstelle des »gesetzten« Parteichefs Gennadi Sjuganow, der seit 1996 alle Präsidentschaftswahlen als ewiger Zweiter absolviert hat und

Anfang November auch seine Absicht, erneut zu kandidieren, erklärt hatte, nominierte die Partei jetzt letztlich jemand anderen: den 57jährigen Pawel Grudinin. Der Kandidat ist Direktor und Hauptaktionär der »Lenin-Sowchose«, die im Moskauer Speckgürtel auf 4.000 Hektar Erdbeeren und Äpfel anbaut sowie Milchwirtschaft betreibt. Der Titel »Sowchose« bezeichnet freilich nicht mehr wie früher einen staatlichen Landwirtschaftsbetrieb. Das Gut ist privatisiert worden und hat lediglich den alten Namen beibehalten.

Nur ist es kein Privatbetrieb wie alle anderen. Unter Grudinin, der das Gut seit 1995 leitet, sind wesentliche soziale Errungenschaften der sowjetischen Zeit erhalten geblieben: kostenlose Arzneimittel für die Rentner, kostenloses Mittagessen für die Schulkinder, kostenlose Kindergärten. Grudinin erklärt, seine Mitdirektoren und er hätten sich noch keinen Rubel an Dividende aus ihrer Beteiligung ausgezahlt, obwohl das Gut durch seine Spezialisierung auf Sonderkulturen und infolge seiner Lage im Umfeld des kaufkräftigen Marktes Moskau wirtschaftlich floriert.

Grudinin ist dabei nicht einmal Mitglied der KPRF. Er war bis 2010 Mitglied der Regierungspartei »Einiges Russland« und ist nach eigenen Worten aus ihr ausgetreten, »bevor sie zur Partei der Diebe und Gauner wurde«. Dass Grudinin diese von Alexej Nawalny geprägte Metapher aufgreift und dessen Diagnose bestätigt, zeigt, dass er seinen Wahlkampf auch um die Stimmen jener Unzufriedenen führen will, die sich von Nawalneys Antikorruptionskampagne angesprochen fühlen. Dieses Potential ist im Moment »unbewirtschaftet«, weil die Staatsmacht Nawalny die Kandidatur versagt hat. Dieser hat im Gegenzug seine Anhänger zum Wahlboykott aufgerufen; seine Strategie läuft darauf hinaus, die Wahl – egal, wie sie ausgeht – wegen niedriger Beteiligungszahlen zu delegitimieren.

Grudinin ist aus rein wahlkämpferischer Sicht eine guter Griff für die KPRF. Er redet nicht trocken und leitartikelhaft wie der inzwischen 74jährige Sjuganow, sondern mischt Witz und Schlagfertigkeit mit linkem Populismus. Um den Unterschied deutlich zu machen: In einer Fernsehdebatte erklärte er vor ein paar Tagen, eine Wirtschaft, in der die Rentner nicht über den Monat kämen, sei »keine Wirtschaft, sondern Diebstahl«. Da war der Marxismus-Leninismus schon einmal weiter.

Gleichzeitig brilliert er im Parlament, dem er als Abgeordneter angehört, mit Detailkenntnissen über die Lage der Landwirtschaft und des ländlichen Raums. Solange die Einkünfte der Bevölkerung auf dem Dorf bei 50 Prozent der Einkünfte in den Städten lägen, müsse sich niemand über Fachkräftemangel und Entvölkerung auf dem Lande

beschweren. Als vorbildlich bezeichnete er die »soziale Marktwirtschaft« in Deutschland, wobei er die haltlos idealisiert: »die Reichen« zahlten in der BRD freiwillig eine progressive Einkommenssteuer, »um den Armen ein würdiges Leben zu ermöglichen«. Nun ja.

Die Frage ist nicht nur, was die KPRF zu ihrem Kandidatenwechsel bewogen hat, sondern auch, wieso Grudinina sofort in die Talkshows der staatlichen Fernsehsender eingeladen wurde. In Russland ist so etwas nie Zufall. Vermutlich soll die Kandidatur von Grudinina die Wahl im März auch für jene Wähler interessant machen, die nach 18 Jahren der Herrschaft Wladimir Putins das Gefühl haben, es sei völlig egal, ob sie persönlich zur Wahl gingen, das Spiel sei ohnehin abgekartet. Analog zielt die Kandidatur der Fernsehmoderatorin Xenia Sobtschak darauf, die liberale städtische Mittelschicht an die Urnen zu holen. Ziel der Staatsmacht ist die doppelte 70: 70 Prozent Stimmen für Putin bei 70prozentiger Wahlbeteiligung.

Damit übrigens die flotten Sprüche Grudininas nicht zu populär werden und er am Ende mehr wird als ein Zählkandidat, beginnen staatsnahe Medien schon einmal, ihn mit »Kompromat« zu bewerfen. Den Vogel schoss einstweilen die *Komsomolskaja Prawda* ab: dass Grudinina über die Neujahrsfeiertage in den Alpen Skiurlaub gemacht habe, sei unpatriotisch.